Nr. 263 — Größte Abonnentenzahl. — Dienstag 8. November 1904. — Tägliche Auflage 41600

General-Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

16. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter“ monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post bezgl.: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter“) Mk. 1.80, „ B (mit den „Hum. Blättern“) „ 2.10 vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile; auswärtige Anzeigen 30 Pfg., Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3–5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Für die Redaktion verantwortlich:
Wilhelm Teske (Politik, Theater, Feuilleton etc.)
Theodor Bach (Lokales, Handel und Volkswirtschaft),
Alfred Gentzsch (Inseratenteil).
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße), Treppe b.
Sprechstunde: 4–5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der Regent Prinz Albrecht wird als Vertreter des Kaisers bei den Tauffeierlichkeiten nach Rom reisen.

Der Kronprinz wohnte am Sonntag in Großfurra der Beisetzung des Leutnants B. v. Wurmb bei.

Laut Meldung aus Wien haben die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland bisher noch keine Einigung über wesentliche Fragen ergeben.

Die gesamte Pariser Presse befaßt sich ausschließlich mit den Vorgängen in der Kammer. Das Verhalten des Abg. Syveton wird fast allgemein verurteilt.

In Washington sind die Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-amerikanischen Schiedsgerichtsvertrags eröffnet worden.

Die russische Ostseeflotte ist von Tanger nach dem Atlantischen Ozean in See gegangen.

Port Arthur ist noch nicht genommen, doch stellen einzelne private Meldungen den Fall der Festung als unmittelbar bevorstehend dar.

Pariser Brief.

(Von unserem Spezial-Korrespondenten.)

Paris 5. November.

Schwer auf's Haupt geschlagen, schwerer als je ein Minister vor ihm, hat der General André in der gestrigen Kammersitzung einen glänzenden Sieg erfochten. Die Entscheidung der achtstündigen Redeschlacht schien sich ohnehin auf seine Seite zu neigen, aber die beiden schallenden Ohrfeigen, die ihm der Nationalist Syveton versetzte, vollendete seinen Triumph. Er hatte in den unmittelbar voraufgehenden Abstimmungen zuerst die klägliche Majorität von zwei, dann die stärkere von zehn Stimmen erlangt, aber nach den Ohrfeigen besaß er wieder die allgemeine Sympathie der Republikaner, die ihm mit 343 gegen 236 Stimmen, also mit einer Majorität von 107 ihr Vertrauen aussprachen. Das kommt vom Hauen.

Waren es übrigens „Ohrfeigen“, mit denen der junge Raufbold den ahnungslos auf der Ministerbank sitzenden alten Herrn niederschlug? Der blutende „Schmiß“ auf der linken Wange des Ueberfallenen zeugt eher von brutalen Faustschlägen. Syveton's Parteifreunde erklärten die blutige Verletzung dadurch, daß der Schläger einen Ring am Finger trug, während verschiedene Ministerielle bemerkt haben wollen, daß er die tapfere Rechte mit einem Schlüsselbund bewaffnet hatte. Nach französischen Begriffen macht das einen ungeheuren Unterschied, denn die Ohrfeige gilt hierzulande als „elegant“, der Fausthieb als gemein. Ohrfeigen werden in der besten Gesellschaft ausgetauscht, sie bilden sogar eine kaum zu vermeidende Formalität bei jedem richtigen Ehrenhandel. Der deutsche Student, der mit einem satisfaktionsfähigen Menschen anbinden will, begnügt sich selbst im Stadium höchster Bezechtheit damit, das Benehmen desselben „sonderbar“ zu finden. Dies fürchterliche Wort wirkt sofort ernüchternd auf alle, die es hören, und schneidet jeden weiteren Zank ab; sobald dieses Wort fiel, bleibt nichts mehr übrig als Kartenwechsel, stumme Verbeugung und Wiedersehn auf dem Terrain. So lehrt es der Comment deutscher Barbaren. Bei den Galliern, die bekanntlich die Höflichkeit erfunden haben, herrscht eine andere Auffassung. Sie sind zu human, um in einem Wortwechsel, und wäre er noch so heftig gewesen, Anlaß zu blutiger Auseinandersetzung zu finden. Daß man sich gegenseitig „Lügner“, „Lump“ oder „Hallunke“ schimpft, das kommt jeden Tag vor, namentlich unter Volksvertretern. Das gehört zum parlamentarischen Ton und beweist nur, daß man nicht in derselben Fraktion sitzt oder nicht derselben Meinung ist. Die Sekundanten schlichten solche kleinen Zwistigkeiten immer in Güte, indem sie beiden Parteien die Versicherungen abnehmen, mit dem betreffenden Kraftausdruck keine beleidigende Absicht verbunden zu haben. Wo letztere tatsächlich vorhanden ist, wo ein ritterlicher Franzmann einem andern ernstlich an den Kragen gehen will, da bekundet er diese Absicht und gleichzeitig seinen Mut dadurch, daß er jenem öffentlich „eine 'runter haut.“ Mit Vorliebe benutzt man für diese Kriegspräliminarien das Kaffeehaus oder den Theatersaal, jedenfalls einen Ort, wo das interessante Schauspiel recht viele Augenzeugen hat. Aber, wohlgemerkt! man darf nur mit der flachen Hand schlagen; sonst hat man sich verhauen, und die Realinjurie gilt nicht, wenigstens nicht für ein Duell. Leute, die nicht gern aufs Terrain gehen, pflegen denn auch jedesmal, wenn sie eine Maulschelle empfangen, einen Schmerzensschrei wegen des „furchtbaren Faustschlages“ auszustoßen. Mit dieser Kriegslist soll sich seinerzeit schon der alte Talleyrand vor der immerhin lästigen Verpflichtung zum Zweikampf „gedrückt“ haben. Dem General André dasselbe Vorurteil gegen Waffengänge nachzusagen, wäre doch vielleicht ungerecht, zumal es sich ja doch, wie eben gestern bei dem Duell zwischen dem „Figaro“-Direktor Calmette und dem Rittmeister de Brémond d'Ars, nur um ein Rencontre auf resultatlose Kugeln handeln könnte. Tatsache ist, daß der Kriegsminister verhauen wurde, und der Augenschein beweist, daß der nationalistische Vertreter des zweiten Pariser Wahlkreises sich dabei verhauen hat. Er wird also nicht die Ehre haben, dem Beleidigten mit der Waffe in der Hand Satisfaktion zu geben, sondern hat einen Prozeß vor dem Zuchtpolizeigericht zu erwarten wegen tätlicher Mißhandlung eines in Erfüllung seiner Dienstpflicht begriffenen Staatsbeamten. Darauf stehen laut Artikel 228 des Strafgesetzbuches außer einer schweren Geldbuße noch zwei bis fünf Jahre Gefängnis, die sogar, da die Mißhandlung im geheiligten Bezirk der Volksvertretung erfolgte, auf fünf Jahre Zuchthaus nebst zehnjährigem Verlust der bürgerlichen und politischen Ehrenrechte verschärft werden könnten. Vorläufig hat die Kammer gestern ihr streitbares Mitglied nahezu einmütig mit der Zensur belegt, mit der schwersten Strafe, welche die parlamentarische Geschäftsordnung vorsieht. Nur etliche 20 Nationalisten und Reaktionsfanatiker stimmten dagegen. Herr Syveton sah sich so durch das Urteil seiner Kollegen für die nächsten fünfzehn Sitzungen aus dem Palais Bourbon ausgeschlossen und auf eben so lange Frist seiner Diäten beraubt. Da er sich nicht gutwillig fügte, sondern erst mit Waffengewalt aus dem Saal entfernt werden mußte, steigerte sich seine Strafe eo ipso auf das Doppelte.

Uebrigens verurteilt die Mehrzahl seiner Parteigenossen seine Brutalität ebenso streng wie die Gesamtheit der Republikaner. Der liberale Fraktionschef Ribot war der Erste, der sich von seinem Sitz erhob, um für die Zensur zu stimmen, und der nationalistische Oberstleutnant Rousset, einer der Interpellanten vom Freitag voriger Woche, zeigte sich nicht minder empört über die Rohheit des ehemaligen Gymnasialprofessors, der sich als rüstiger Vierziger an dem 67 Jahre zählenden General vergriff. Syveton ist überhaupt als Gewaltmensch berüchtigt. Schon während seines Wahlkampfes vor zwei Jahren mißhandelte er den republikanischen Gegenkandidaten, nachdem er ihm vor dessen Haustür aufgelauert und ihn von zwei begleitenden Kumpanen hatte entwaffnen lassen. Er kommt somit als rückfälliger Verbrecher auf die Anklagebank, sobald die Kammer, was ganz außer Zweifel steht, die Genehmigung zu seiner Verfolgung erteilt haben wird. Die erste Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft ist gleich gestern Abend vom Gesamtvorstand des Hauses erstattet worden, aber das eigentliche Verfahren kann erst beginnen, nachdem in der nächsten Plenarsitzung der gestrige Sitzungsbericht genehmigt und die skandalöse Tat protokollarisch festgestellt ist.

Nicht nur der Faustkämpfer Syveton, sondern die gesamte Opposition hat sich gestern verhauen. Mit ihren Angriffen auf den Kriegsminister und seine neue Kamarilla, mit den Interpellationen wegen des vom General André innerhalb der Armee und gegen das Offizierkorps organisierten schmachvollen Denunzianten-Unfugs hatten die Nationalisten das gute Recht und die öffentliche Meinung auf ihrer Seite. Sie würden höchstwahrscheinlich auch die Mehrheit der Kammer zu sich herüber gezogen haben, wenn sie nicht in unklugem Uebereifer ihr Pulver allzu früh verschossen hätten. Als sie vor acht Tagen zum ersten Mal in der Angelegenheit interpellierten, waren sie dem Siege schon ganz nahe. Der General André und sein Gevattersmann Combes retteten ihre Portefeuilles nur Dank einer lügnerischen Ausrede: sie versicherten, von der skandalösen Spionage, die der Große Orient im Auftrage und für Rechnung des Kriegsministeriums betrieb, keine Ahnung gehabt zu haben. Die Opposition hätte sofort mit schriftlichen Beweisen des Gegenteils antworten können, versparte sich das aber für eine andere Gelegenheit. Diese wäre gestern unzweifelhaft gekommen, wenn nicht inzwischen schon die eignen Parteiblätter der Opposition behufs geschäftlicher Reklame die wichtigsten der im Hinterhalt bewahrten Dokumente veröffentlicht hätten. Der „Figaro“ brachte das Facsimile eines jener Korrespondenzstücke, deren Kenntnis der General André in tugendhafter Entrüstung abgeleugnet hatte, und dieses Schriftstück trug — das Visum des Generals! Dasselbe Blatt veröffentlichte einen Tag später Tagebuchnotizen des verstorbenen Waldeck-Rousseau, welche bezeugten, daß der Verfasser schon vor zwei Jahren von dem Denunziationssystem im Kabinett des Kriegsministers durch dessen eigenen Generalsekretär unterrichtet wurde, daß er seinerseits mit Herrn Combes darüber Rücksprache nahm, und daß Letzterer Abhilfe zusagte. Mithin waren Combes und André als dreiste Lügner entlarvt. Aber — zu früh! Sie hatten Zeit, sich zu besinnen., ihre „Block“-Gefolgschaft durch Versprechungen oder Drohungen zu neuer Unterwürfigkeit zu bereden und den parlamentarischen Widerstand zu organisieren. So sicherten sie sich gestern die bedenklich kleine Majorität von zwei Stimmen, die schließlich ganz wohl noch zur Minderheit reduziert werden konnte, wenn nicht unmittelbar vor dem entscheidenden Votum die plumpe Faust eines Syveton für sie gearbeitet hätte.

Lutetius.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin** 6. November. (Hofnachrichten.) Der Kaiser nahm am Sonnabend an einer Fasanen- und Kaninchenjagd teil. Am Freitag achmittag hatte der Monarch bei Professor Reinh. Begas den Bismarck-

---

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne.

18] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So, Schatz, nun will ich Dir das Lied singen — bleib aber dort sitzen, Du bringst mich sonst aus dem Text“, und Ella setzte sich ans Klavier und sang:

„O laß dich halten, goldne Stunde,
Die nie so schön sich wiederbeut!
Schau, wie die Mondnacht in die Runde
All' ihre weißen Rosen streut.“

Wolf zuckte bei diesen Worten zusammen. Hatte Mary mit ihrer süßen Stimme sie nicht auch gesagt — und hatte er da sein Mädchen nicht stürmisch in die Arme genommen? In greifbarer Deutlichkeit stand jener Abend jetzt wieder vor seinen Augen, und die Erinnerung überkam ihn mit Macht. Er hörte nicht darauf, wie und was seine Braut noch sang — er hörte nicht, daß sie geendet und sich ihm wieder zugewandt hatte. Er saß da, das Gesicht von seiner Hand beschattet, in Sinnen verloren.

„Wolf“, schreckte ihn die Stimme seiner Braut daraus, „Wolf, Du hörst ja gar nicht zu — Du bist wieder zerstreut — und erst bittest Du mich darum!“ Er blickte auf und wieder sah er in ihren Augen jenes Flimmern, das auf nichts Gutes deutete. „An was oder vielmehr an wen denkst Du eigentlich? Das möcht ich gerne wissen! Wolf! Du hast mich nicht lieb!“

Er sah sie an mit einem verlorenen Blick, der gleichsam an ihr vorüberglitt in eine unbekannte Welt; dann trat er auf sie zu und preßte sie an sich, daß ihr der Atem verging. „Was tust Du, Wolf? Laß mich!“ wehrte sie — es war ihr aber nicht ernst damit; ihr Mund sprach es wohl — doch sonst hielt sie ihn fest umschlossen. Er küßte sie heiß auf die roten Lippen und flüsterte ihr ins Ohr:

„So Brust an Brust, so ganz mein eigen,
So halt ich dich, geliebtes Bild!“

Wonnetrunken lag sie an seiner Brust und erwiderte seine Liebkosungen ebenso stürmisch, wie er sie gab. Da war es, als ob er seine Besinnung wieder bekam — er blickte wie suchend, wie aus einem Traum erwachend um sich, und als sein Auge auf das Gesicht seiner Braut fiel, die an seinem Halse hing, da ließ er sie plötzlich mit einem Gefühl des Widerwillens los. Wie hatte er sich hinreißen lassen in dem Gedanken, daß es die andere war!

„Man kommt wohl?“ flüsterte Ella. Schnell trat sie vor den Spiegel, ihr Haar zu ordnen; lächelnd schaute sie in das Glas, zu ihrem Verlobten hin, „wie kann man so ungestüm sein — Du Böser — sieh nur, wie Du mich zugerichtet hast!“

Er trat zu ihr, ihre Hand küssend. „Verzeih', es soll nicht wieder vorkommen!“

Sie sah ihn verdutzt an, dann lachte sie hell auf: „O, Du dummer, lieber Mann! Gerade das —“ stürmisch warf sie sich wieder um seinen Hals — „o, Du, wie lieb' ich Dich — und Du sollst mich auch so lieben — hörst Du? Die paar Minuten, die uns vergönnt werden, will ich auch genießen, Wolf.“

Ein Geräusch im Nebenzimmer schreckte sie auf. „Wieder die Lassen.“

Fräulein von Lassen schlug die Portiere zurück. „Ich möchte die Herrschaften zum Kaffee bitten. Es ist im Garten alles bereit! — Uebrigens, Fräulein Gabriele, ist vorhin die Sendung gekommen! Ich habe sofort ausgepackt — es ist sehr schön ausgefallen.“

„Ah, endlich“, sagte Ella, „bist Du böse, Schatz, wenn ich Dich einen Augenblick allein lasse?“

„Wo willst Du hin, Ella?“ fragte er gleichgültig.

„O, das verrate ich nicht — eine Ueberraschung! Oder soll ich es Dir sagen? — Papa hat mir ein neues Kleid geschenkt — ich sollte es heut morgen schon haben, und da hat mich die dumme Person, die Schneiderin im Stich gelassen. Es ist nur ein leichtes Sommerkleid, ich hatte aber gar nichts mehr anzuziehen.“

„Aber, Lieb, Du siehst so gut in dem weißen Kleide aus; Du gefällst mir darin!“

„Es ist aber so warm — das andere ist viel leichter! Ich bin neugierig, wie ich Dir darin gefallen werde. Gleich bin ich wieder hier.“ Sie warf ihm eine Kußhand zu und huschte eilig hinaus. Ein befreiender Atemzug hob seine Brust — endlich war er mal einen Augenblick allein! Wie ihm dies Zusammensein mit der Braut zur Qual wurde! Sie wollte beachtet, mit Liebkosungen überschüttet sein — und ihren Eifersuchtsanwandlungen mußte er Zärtlichkeit entgegensetzen, von denen sein Herz nichts wußte, damit ihr Verdacht eingeschläfert wurde.

„— — Allein, mein Junge? Es scheint, die Braut verwöhnt Dich nicht allzusehr — und ich glaubte, Euch verliebtes Paar in einem Schäferstündchen zu stören“, tönte des Vaters lachende Stimme in sein Ohr. Er war augenscheinlich in bester Laune. Das Gesicht von reichlich genossenem Wein gerötet — eine hochfeine Importe im Munde — fürwahr, Papa Baron, wie er hier genannt wurde, war in seinem besten Fahrwasser. Kalt beobachtete ihn Wolf — war dieser Mann derselbe, zu dem er in wahrhaft begeisterter Liebe empor geblickt, der ihm als Urbild der Vornehmheit erschienen war? Nein, er hatte sich verändert, es war etwas Lautes, Lärmendes an ihm, das gar nicht im Einklang mit seinem früheren Wesen stand.

„Gabriele kommt gleich wieder“, erwiderte Wolf kurz auf jene Bemerkung.

„Junge, sieh doch nicht so ernst und traurig aus — gerade, als ob ein Leichenbegängnis wäre — und Du kannst Dir doch in jeder Hinsicht gratulieren.“

„Papa, ich bitte Dich um eins, höre auf mit derartigen Reden — das kann ich nicht vertragen; es macht mich nervös!“ sagte Wolf mit bebender Stimme. Sein Vater sah gar nicht ein, was er ihm für ein ungeheures Opfer gebracht — er schien

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19041108014/fragment/page=0001

Sarkophag für den Berliner Dom besichtigt, abends war er Gast des Reichskanzlers. Zu dieser Tafel waren u. a. auch Oberhofprediger Dryander und Kirchenhistoriker Prof. Harnack geladen.

— (Regent Prinz Albrecht) wird sich in Vertretung des Kaisers Mitte November nach Rom begeben, um den Feierlichkeiten anläßlich der Taufe des italienischen Kronprinzen beizuwohnen. Von dort aus kehrt er nach Camenz in Schlesien zurück. Am 7. Dezember begibt er sich nach Schwedt a. O., wo eine große Feier des brandenburgischen Dragonerregiments Nr. 2 stattfindet, dessen Chef er seit 40 Jahren ist. An dieser Feier wird auch der Kaiser teilnehmen. Am 8. Dezember trifft der Regent zum Winteraufenthalt wieder in Braunschweig ein.

— (Ueber einen Schiedsgerichtsvertrag zwischen Deutschland und Amerika) wird aus Newyork berichtet: Vor einigen Tagen legte Präsident Roosevelt dem deutschen Botschafter Freiherrn Speck von Sternburg nahe, daß ein Schiedsgerichtsvertrag zwischen Amerika und Deutschland sehr wünschenswert sein würde; der Botschafter stimmte dem bei und sagte dem Präsidenten, er würde in Berlin deswegen anfragen. Am Sonnabend benachrichtigte er den Präsidenten, daß der Vorschlag für Deutschland sehr angenehm wäre, und daß er den Auftrag erhalten habe, die förmlichen Verhandlungen für einen solchen Vertrag zu eröffnen. Die Verhandlungen würden durch den Botschafter und den Staatssekretär Hay geführt.

— (Laut Meldung aus Wien) ergaben die Verhandlungen über den Handelsvertrag bisher noch keine Einigung über wesentliche Fragen. Die wichtige Frage des Viehzolles wurde noch nicht berührt, doch wird versichert, Graf Posadowsky habe sich geneigt gezeigt, auf den Abschluß einer Veterinärkonvention unter beschränkteren Bedingungen als bisher einzugehen, wenn Deutschland darin das Recht einer Präventiv-Grenzsperre erhielte und zweitens die Veterinärkonvention nicht gleichzeitig mit dem Handelsvertrag abgemacht würde, sondern erst nach Erledigung der anderen Fragen, bei denen Oestreich Entgegenkommen zeigen müßte. Die östreichischen Minister schienen bereit, auf diese Anregung einzugehen, wenn Deutschland in der Konvention gewisse Milderungen, wie beispielsweise die Errichtung von Schlachthäusern an der Grenze und Beschränkung auf gewisse Untersuchungsorte, zugesteht.

— (General v. Trotha) meldet aus Windhoek unterm 5. November: „50 Mann der 3. Ersatzkompagnie sind nach Bethanien unterwegs. Der Rest der 3. Ersatzkompagnie und eine Eisenbahnbaukompagnie fahren am 7. November von Swakopmund nach Lüderitzbucht zur Verstärkung der Etappenstraße und der Bahntrace".

— (Wie das Mutterland,) so hat auch die Deutsch-ostafrikanische Kolonie in St. Louis sehr gut abgeschnitten. Die Ausstellung des Schutzgebiets erzielte fünf Große Preise, 7 goldene und 12 silberne Medaillen. Mit goldenen Medaillen wurden die Baumwolle, der Kaffee, Kakao und Hanf aus Ostafrika bedacht. Die Aussichten für die Zukunft scheinen hiernach die besten zu sein.

— (Aus Paris) wird gemeldet: In einem im Pariser Verein der Industriellen und Kaufleute gehaltenen Vortrag über die Ausstellung in St. Louis führte Professor Blondel aus, daß Deutschland dort kräftiger als irgend eine andere Nation seinen wirtschaftlichen Fortschritt bekundet hat. An zweiter Stelle wäre Japan zu nennen. Frankreich habe wohl auf jenen Gebieten, wo es auf Geschmack und Handfertigkeit ankommt, Rühmenswertes geleistet, auch einen gewissen Fortschritt in der Pflege der öffentlichen Wohlfahrt bekundet: aber es müsse fortan kräftiger allgemeine Anstrengungen machen gegenüber der immer noch wachsenden Macht seiner kühneren, arbeitsfrohen, produktiven Mitbewerber.

— (Beachtung verdient) nachstehende Meldung betreffend die Versicherungsmarken: Aus den amtlichen Mitteilungen der Landesversicherungsanstalt Berlin ist zu ersehen, daß in Berlin über 1800 Strafbescheide wegen nicht rechtzeitiger oder unterbliebener Verwendung von Markenbeiträgen seit Beginn des Jahres bis zum 1. Oktober 1904 gegen säumige Arbeitgeber erlassen worden sind — gegen 1728 im ganzen Vorjahre. Hierbei sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Unterlassen der Beibringung von Markenbeiträgen für unständige Arbeiter und Arbeiterinnen, wie Reinemachefrauen, Aufwärterinnen, Hausnäherinnen, Tagearbeiter und dergl. ebenfalls strafbar ist.

— (Dem Vernehmen der „Hamb. Nachr." nach) wird an den zuständigen behördlichen Stellen eine Novelle zur Gewerbeordnung vorbereitet, die verschiedene Punkte der letzteren, namentlich auch die Gastwirtschaftskonzessionen, betrifft. Die Arbeiten sind soweit vorgeschritten, daß, wenn die sonstigen Geschäftsdispositionen dies zulassen, die Vorlage der Novelle an Bundesrat und Reichstag noch in dem nächsten Tagungsabschnitte des letzteren erfolgen kann.

— (Von den Freiheitskämpfern 1813/15) ist bekanntlich seit etlichen Jahren keiner mehr vorhanden, aber noch leben Witwen und Töchter von ihnen in recht dürftigen Verhältnissen. Da hatte sich denn der Deutsche Kriegerbund der Notleidenden angenommen. Im vorigen Jahre brachte er für sie zu Weihnachten 10315 Mk. zusammen; diese Summe wurde unter 719 verteilt. Viel blieb für jede Bedürftige nicht übrig. Es gibt nach neueren Ermittelungen auch noch jetzt über 700 hinfällige und bedürftige Frauen, deren Männer oder Väter 1813 in das Feld gezogen sind. Auch in diesem Jahre soll ihnen vom Kriegerbunde eine kleine Weihnachtsfreude bereitet werden. Sollte da nicht der Staat eine kleine Summe geben können? Die „Magdb. Ztg." bemerkt dazu: Vielleicht bedarf es nur einer Anregung dazu; es müßte doch wirklich eine Ehrenpflicht des Staates sein, hier helfend einzutreten.

— (Die Berliner Reden und Flugblätter des Grafen Pückler,) die zur Verprügelung, Beraubung und Ermordung der Juden öffentlich aufforderten, haben der Staatsanwaltschaft bekanntlich Gelegenheit gegeben, gegen den „Dreschgrafen", wie er im Volksmunde heißt, einzuschreiten. Ehe das gerichtliche Verfahren noch recht seinen Anfang genommen, hat der Graf die trübe Erfahrung machen müssen, daß seine Prügelrezepte gegen ihn selbst angewendet wurden. Graf Pückler befand sich im „Hotel de Rome" zu Berlin, als ein jüdischer Herr auf ihn zutrat und ihm mittels eines Schlagringes mehrere kräftige Hiebe auf dem Kopfe und im Gesichte beibrachte. Graf Pückler wehrte den Angreifer mit einem starken Krückstock ab, den er unbarmherzig auf das Haupt seines Gegners niedersausen ließ. Die beiden hatten sich wie Kampfhähne in einander verbissen und konnten nur mit Mühe durch das Hotelpersonal von einander getrennt werden. In einer bald darauf abgehaltenen Pückler-Versammlung erschien der Graf mit bepflastertem Gesicht, schimpfte nun aber erst recht, indem er wiederum zum Einbruch bei den Juden und zu deren Massenmord aufforderte.

— (Wegen Soldatenmißhandlung in 153 Fällen) wurde der Unteroffizier Bruno Erdmann vom Infanterieregiment Nr. 33 Graf Roon in Gumbinnen vom Oberkriegsgericht in Königsberg als Berufungsinstanz zu neun Monaten Gefängnis ohne Degradation verurteilt. In derselben Sitzung wurde gegen den Unteroffizier Paul Matias auf neun Monate Gefängnis ohne Degradation erkannt; dieser hatte sich der Mißhandlung Untergebener in 160 Fällen schuldig gemacht. — Summa Summarum also 313 Fälle. Für einen Verhandlungstag gerade genug.

* **Nordhausen**, 6. November. Der Kronprinz sowie Prinz Friedrich Wilhelm trafen heute nachmittag zur Beisetzung des Leutnants Volkmar v. Wurmb in Großfurra bei Sondershausen ein. Der Kronprinz legte Kränze für den Kaiser, die Kaiserin und für sich selbst an der Grabstätte nieder. Nach der Beisetzungsfeier fuhr der Kronprinz mit seiner Begleitung nach Nordhausen und besichtigte die Stadt.

* **Leipzig**, 6. November. Die Stadtverordnetenwahl in der dritten Abteilung brachte den Sozialdemokraten einen Zuwachs von drei Sitzen. Sie verfügen nunmehr über 19 von 76 Mandaten.

Oestreich-Ungarn.

Zu den Vorgängen in Innsbruck.

* **Wien**, 6. November. Ministerpräsident v. Körber wurde gestern vormittag vom Kaiser in langer Audienz empfangen, um einen ausführlichen Bericht über die Innsbrucker Vorgänge zu erstatten. Die Regierung wird die Sistierung der italienischen Vorlesungn anordnen und den italienischen Studenten ermöglichen, sich an anderen Universitäten einzuschreiben. Nach der Rückkehr Körbers von der Audienz fand ein Ministerrat statt, nach welchem Körber abermals beim Kaiser erschien. Die Situation wird in politischen Kreisen für das Kabinett äußerst ernst aufgefaßt. Laut Meldung aus Innsbruck erließ der Statthalter Frhr. v. Schwartzenau einen Aufruf an die Bewohnerschaft, worin er sein Bedauern über die tiefbeklagenswerten Folgen der Erregung ausspricht, die sich der Bevölkerung Innsbrucks durch das unverantwortliche, in keiner Weise zu rechtfertigende Vorgehen einzelner italienischer Studenten bemächtigt hätte. Trotzdem die Schuldigen sofort den Organen der öffentlichen Sicherheit unterstellt würden, ließen die Deutschen sich leider hinreißen, in die Amtshandlung der Behörde einzugreifen, wodurch das Eingreifen der bewaffneten Macht unvermeidlich wurde. Der Statthalter ermahnt ferner die Bevölkerung, die Ruhe und Ordnung nicht zu stören und fordert die Familienhäupter auf, Kinder, Arbeiter und Dienstboten zu Hause zurückzuhalten, um sie vor Gefahren zu bewahren. Er versichert, daß er stets das Wohl der Stadt zu fördern bestrebt gewesen sei und schließt mit der Hoffnung, daß seine eben so wohl gemeinte, wie erste Mahnung nicht ungehört verhallen und bald die Ordnung zurückkehren werde, welche mit allen Mitteln aufrechtzuerhalten seine ernste, unabweisbare Pflicht sei.

Frankreich.

Der Ueberfall auf André.

* **Paris**, 6. November. Die gesamte Presse erörtert in erregter Weise die in der Sonntagnummer gemeldeten Vorgänge in der Sitzung der Kammer. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, verurteilen sie den Ueberfall des feigen nationalistischen Strolches Syvetons auf den Kriegsminister. Die nationalistischen Blätter tadeln ihn hauptsächlich von dem Standpunkte aus, daß er der bereits dem Sturz nahen Regierung eine riesige Mehrheit verschafft habe. Der „Figaro" schreibt: Der Zornausbruch Syvetons hat die Niederlage des Ministeriums in einen

Kriegsminister André.

Sieg verwandelt. „Gaulois" jagt, Syveton, der seine Entrüstung nicht habe bemeistern können, habe durch seine Gewalttat eine ganz andere Wirkung hervorgerufen, als er selbst beabsichtigt habe. Die radikalen Blätter erklären, der feige Ueberfall, dessen Opfer André geworden ist, habe den Deputierten einen Vorgeschmack davon gegeben, was aus der französischen Armee und dem Volke werden würde, wenn eine Partei der Gewalttätigkeit und des Staatsstreiches, zu deren Führern Syveton gehöre, ans Ruder käme. — Ein über das Befinden des Kriegsministers ausgegebenes Bulletin lautet: Die durch einen Stein des Syvetonschen Fingerringes verursachte Rißwunde an der stark angeschwollenen linken Wange ist noch schmerzhaft. Der Patient ist fieberfrei. Er erhielt den Besuch aller Minister und mehrerer Generale. (Siehe den „Pariser Brief" auf Seite 1 des Hauptblattes. Red.)

Paul de Cassagnac †.

Der Journalist und frühere Deputierte Paul Granier de Cassagnac ist an Blinddarmentzündung gestorben. Cassagnac, der eingefleischte Bonapartist, ist noch in den letzten Tagen als journalistischer Befehder der republikanischen Regierung wiederholt aufgefallen, mehr durch seine, oft bis zum Burlesken aufreizende Tonart, als durch irgend welche ernsthafte Bedeutung seiner Ausfälle. Er war ein Politiker, wenn man ihn überhaupt so nennen darf, vom Schlage Rochefort's, ohne das Sympathische jedoch, was letzterem persönlich eigen ist. Cassagnac hat sein Leben lang Skandal gemacht, bald mit lächerlichen oder ärgerniserregenden Duellen, bald mit seinem unparlamentarischen Treiben im Parlament. Der Verstorbene, der ein Alter von 61 Jahren erreicht hat, geriet bei Sedan in Gefangenschaft und war längere Zeit in der schlesischen Festung Kosel interniert.

Großbritannien.

Zum russisch-englischen Konflikt.

Die internationale Untersuchungskommission, welche die Vorgänge bei der Beschießung der englischen Fischerflotte auf der Dogger Bank feststellen soll, ist in der Bildung begriffen und wird demnächst in Paris zusammentreten. Aus Petersburg wird in dieser Angelegenheit gemeldet: Die russische Regierung hat die englischen Vorschläge wegen der Organisation der Untersuchungskommission, betreffend den Vorfall in der Nordsee, endgültig angenommen. Sobald Frankreich und Amerika ihre Vertreter ernannt haben, werden die Kommissionsmitglieder sich in Paris versammeln und sogleich zur Wahl des fünften Kommissionsmitgliedes schreiten. Zum russischen Vertreter ist definitiv Generaladjutant Kaznakow ernannt. Die Aufgabe der Kommission wird ausschließlich die Feststellung der Tatsachen sein.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Paris: Der Petersburger Berichterstatter des „Echo de Paris" sendet Auszüge aus dem amtlichen Bericht Roschdjestwenskys über den Zwischenfall vor Hull, die den aus dem „Temps" mitgeteilten Inhalt bestätigen. Sie ergänzen die Darstellung des „Temps" dahin, daß in der Tat die Russen durch ihre Geschütze auch eigene Schiffe beschädigt hätten. Einige russische Geschosse, die den zur linken Hand bemerkten feindlichen Torpedobooten galten, hätten u. a. die „Aurora" getroffen und am Schiffsrumpf Beschädigungen verursacht. Dem Schiffsgeistlichen der „Aurora" sei die rechte Hand weggerissen worden und ein Matrose habe Verwundungen erlitten. In Tanger sei der Geistliche inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Derselbe Berichterstatter verzeichnet das Petersburger Gerücht, wonach bei den Verhandlungen zwischen Rußland und England über den Zwischenfall Schwierigkeiten entstanden seien. Rußland hätte den Wortlaut der von England vorgeschlagenen Sonderkonvention abgelehnt, und so sei der Entwurf nach England zurückgegangen.

Asien.

Der Krieg in Ostasien.

Der Kampf um die russische Zwingburg am Gelben Meere nähert sich seinem Ende. Trotz aller widerspruchsvollen Nachrichten, die über die japanische Angriffsaktion vorliegen, ist es unverkennbar, daß die japanischen Sturmkolonnen außerordentliche Erfolge errungen haben. Die Lage der Festung ist bereits eine verzweifelte geworden. Der Schlüssel der Befestigungen ist in den Händen der angreifenden japanischen Kolonnen. Nur noch um Tage kann es sich handeln und das Geschick der Festung ist entschieden. Daß man in Rußland mit ähnlichen Erwägungen rechnet, geht aus dem Umstande hervor, daß die baltische Flotte, die „Entsatzflotte", um die Südspitze von Afrika herum nach Ostasien dirigiert wird. Einen eisfreien Hafen wie Wladiwostok kann sie auf diese Art vielleicht im Frühjahr an den fernen asiatischen Küsten antreffen, schwerlich jedoch noch ein russisches Port Arthur.

Nach einer Meldung des „Daily Chronicle" haben die Japaner nach furchtbaren Opfern das Fort Erlungschan genommen. Die Sturmkolonnen erlitten ungeheure Verluste. Ganze Reihen wurden von dem verheerenden Geschoßhagel der russischen Batterien niedergemäht. Die eroberte Position aber ist von außerordentlicher Wichtigkeit, da sie den Schlüssel der gesamten Befestigungsanlage bildet. Durch den Besitz dieser Stellung beherrschen die japanischen Batterien den gesamten Hafen und alle Punkte der Tigerschwanzhalbinsel. Sobald in der eroberten Stellung Belagerungsbatterien installiert sein werden, gibt es keinen Punkt in der belagerten Festung mehr, der dem japanischen Feuer entzogen werden kann. Der Fall der Festung kann dann nur noch eine Frage von Tagen sein.

Aus Tokio wird unter dem 5. gemeldet: Am 30. Oktober früh bombardierten die Japaner Port Arthur mit Belagerungs- und Marinegeschützen. Der rechte Flügel und das Zentrum der Japaner drangen nachmittags vor und nahmen die Verschanzungen bei Sungshushan, Erlungschan und Ostkikwanshan. Andere Abteilungen des Zentrums besetzten um 2 Uhr mittags das P-Fort, zwischen Ostpanglungshan und dem Nordfort von Kikwanshan, verloren diese Position aber um 10 Uhr abends wieder. Generalmajor Tchinoye erstürmte die Werke um 11 Uhr abends von neuem. Der linke japanische Flügel griff am nachmittag Ostkikwanshan und die Nachbar-Forts an, und eroberte ein Fort nordwestlich Ostkikwanshan. Am 31. Oktober wurde durch ein schwerkalibriges Geschoß das russische Kanonenboot „Giljak" im Hafen getroffen; zwei Dampfer sanken. Am 1. d. M. gingen zwei weitere Dampfer im Westhafen unter, ebenso am 2. d. M. ein fünfter Dampfer. Während des Bombardements ereigneten sich zwei große Explosionen, voraussichtlich die von Magazinen. Nach einer schweren Kanonade seit dem Nachmittag des 3. November ist im Osthafendock Feuer ausgebrochen.

Am Schaho, wo die Armee Kuropatkins den unter dem Oberbefehl des Marschalls Oyama vereinigten japanischen Truppen der Generale Kuroki, Nodzu und Oku in engster Fühlung gegenübersteht, ist es nur zu unbedeutenden Kanonaden und Scharmützeln gekommen. Aus Mukden wird unterm 5. gemeldet: Hier werden wieder ungünstig lautende Nachrichten aus Port Arthur amtlich veröffentlicht. Man scheint danach die Truppen auf den Fall der Festung vorbereiten zu wollen. Dasselbe geschah auch Ende Juli, als man das Ende nahen glaubte. Hier dauern schwache Artilleriekämpfe fort, besonders um den Putilowhügel. Im Osten verwenden die Japaner Geschütze alten Modells mit gußeisernen Granaten. Der Mangel an Brennholz und an Unterkunftsräumen wird wegen der Kälte und der Staubstürme immer empfindlicher fühlbar. Diese Verhältnisse können vielleicht die Entschlüsse beider Heerführer dahin bestimmen, die jetzige Lage gewaltsam zu entwirren. Ohne Kampf wird wohl keiner zurückgehen, weil dadurch das Eingeständnis einer Niederlage befürchtet würde.

Aus der Umgebung.

* **Eisleben**, 6. November. (Unfall.) Gestern stürzten die Maler Johann Tabarelli und Karl Krüger im Treppenhause des neuerbauten gewerkschaftlichen Laboratoriums bei der Anbringung eines Gerüstes mit der Leiter herab. Beide haben Verletzungen an den Beinen davongetragen. Nachdem ihnen sofort ärztliche Hülfe zuteil ward, wurden sie mittels Krankenwagens in ihre Wohnungen geschafft.

M **Delitzsch**, 6. November. (Fahrraddiebstahl.) Ein dreister Fahrraddiebstahl wurde gestern abend gegen 6 Uhr in der Breiten Straße, unserer verkehrsreichsten Straße, ausgeführt. Ein in Leipzig beschäftigter Schlächtergehilfe hatte von dort eine Radtour unternommen, um seine in Sausedlitz wohnenden Eltern zu besuchen. Während er sich in einem Barbierladen rasieren ließ, stellte er sein Rad in den nebenanliegenden Hausflur. Nach wenigen Minuten war das Rad, welches der Besitzer erst vor wenigen Tagen erworben hatte, verschwunden.

* **Delitzsch**, 5. November. (Ueberfahren.) Gestern abend kurz nach 6 Uhr war der Bahnübergang in der Dübener Straße einige Zeit geschlossen, so daß sich nach und nach viel Straßenpassanten sowie Geschirre angesammelt hatten. Als die Barriere geöffnet wurde, strömten die Leute natürlich mit einem Male über den Bahnübergang, wobei ein Knabe, welcher nicht gehörig auf den Weg aufpaßte, direkt in ein Kutschgeschirr hineinlief und überfahren wurde. Glücklicherweise war es nur ein leichtes Kutschgeschirr, so daß der Knabe verhältnismäßig gut davon gekommen sein dürfte, was wir ihm auch wünschen wollen.

* **Neuhaldensleben**, 5. November. (Diebstähle.) In dem Manufakturwarengeschäft von Robert Wedeke sind umfangreiche Diebstähle entdeckt worden, die zum Teil viele Monate zurückliegen. Drei im Haushalte beschäftigte weibliche Angestellte des Geschäfts haben in Gemeinschaft Waren beiseite geschafft. Die älteste der Diebinnen, eine Witwe, hat sich vor einigen Wochen nach Aschersleben verheiratet, die beiden anderen, zwei Mägde, gehörten nach Lössewitz (bei Calvörde) und Groß-Rottmersleben und verließen zum 1. bezw. 15. Oktober ebenfalls ihren Dienst. In den genannten Ortschaften ist jetzt in den Wohnungen der Verdächtigen eine große Menge der vermißten Waren gefunden worden.

* **Erfurt**, 4. November. (M. Peterseim's Blumengärtnereien in Erfurt) erreichten in dem letztverflossenen Rechnungsjahre in der Anzucht und dem Versand eine Gesamtziffer von nahezu 15 Millionen Pflanzen und Zwiebelgewächse.

o **Oschersleben**, 6. November. (Diebstähle.) Vor einigen Tagen entwendeten die Schulknaben Ernst Huse, Karl Wilhelm und noch andere auf der hiesigen Schwimmanstalt zirka 20 Pfund Fische, die dort in einer Badezelle aufbewahrt wurden und Huse außerdem aus einem Stalle ein Kaninchen, beides zusammen im Werte von 20 Mk. Das Kaninchen wurde noch lebend vorgefunden und dem Eigentümer zurückgegeben. — Die Knechte Robert Damaske, August Goldhahn und Max Bruchhorst von hier entwendeten in letzter Zeit in der chemischen Fabrik hierselbst verschiedene Maschinenteile im Werte von etwa 150 Mk. und verkauften sie bei dem Althändler Friedrich Schmidt hier. Zur Fortschaffung der Eisenteile wurde ein zweispänniger Wagen des Arbeitgebers benutzt.

* **Salzwedel**, 5. November. (Zwischen Zigeunern,) die vom Klenzer Markte gekommen waren und beim Dorfe Henningen ihr Lager aufgeschlagen hatten, kam es kürzlich zu einer blutigen Schlägerei. Eine 50 Jahre alte Frau wurde dabei schwer verletzt. Ein Teil der Zigeuner zog dann weiter, die Unterlegenen aber blieben zurück und zeigten aus Rache zwei ihrer Stammesgenossen an, von denen einer zwischen Gardelegen und Klötze einen Zigeuner ermordet, der andere vor Jahren einen Geldschrankdiebstahl in Wiepke ausgeführt haben sollte. Gendarmen verfolgten das Zigeunervolk und verhafteten die beiden Angezeigten, die aber nach ihrer Vernehmung vor dem Gerichte in Salzwedel wieder entlassen wurden.

gar noch zu glauben, der Sohn müsse ihm dankbar sein, daß er ihm zu diesem „Glück" verholfen; und ein unsäglich bitteres Gefühl bemächtigte sich seiner — was war ihm all der Prunk und Reichtum, wenn Herz und Gefühl dabei zu kurz kamen?

Seelenvergnügt ging sein Vater im Zimmer herum, die kostbare Einrichtung musternd. „Alles sehr stilvoll, sehr vornehm, muß ich sagen — der Flügel allein repräsentiert ein kleines Vermögen, sieh nur, die herrliche eingelegte Arbeit — wirklich vornehm, wenn auch hin und wieder der Parvenu zum Vorschein kommt", kritisierte er „aber das tut nichts — sonst angenehme Leute, sehr angenehm — was nicht angeboren ist, kann ja auch nie gelernt werden! Und Deine Braut — sei doch nicht gar so gleichgültig — ist ein entzückendes Weib — Erwin wäre hingerissen — diese Figur allein — — ah lupus in fabula", und mit jugendlicher Leichtigkeit eilte er auf Gabriele zu, die soeben im Rahmen der Tür sichtbar wurde.

„Wieso?" fragte diese lächelnd.

„Nun — ich mußte von meinem Sohn endlose Lobpreisungen geduldig anhören", erwiderte er, galant ihre Hand an seine Lippen führend.

„Sie ärmster, bedauernswertester aller Schwiegerväter", lachte sie und hing sich an seinen Arm; kokett sah sie zu ihm empor. „Schade, wäre ich an Ihrer Stelle gewesen! Wolf verwöhnt mich gar nicht! Bist Du jetzt gar nicht eifersüchtig?"

„Liebste Ella, ich kann nicht schmeicheln! — Eifersüchtig, Lieb, auf Papa? Nein, im Gegenteil, ich freue mich, daß Du mit ihm so gut harmonierst! — Ah, das neue Kleid?"

„Gefalle ich Dir darin, Schatz?" Und kokett drehte sie sich vor den beiden Herren.

„Superbe! einzig! herrlich!" rief der Freiherr exaltiert aus, „ach, nur zwanzig Jahre jünger — dann hätte jener alte Brummbär diese holde Göttin sicher nicht bekommen."

„Wissen Sie das so genau, lieber Papa? Wenn nun aber diese Göttin sich auf jenen alten Brummbär kapriziert und keinen andern gewollt hätte?" Und sie lachte, daß die schönen weißen Zähne blitzten. Dann neigte sie sich zu Wolf: „Du sagst gar nichts, mein Schatz? Gefalle ich Dir nicht?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19041108014/fragment/page=0002

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 7. November.

* **Ernennung.** Wie bereits mitgeteilt, ist der derzeitige Erste Geistliche der hiesigen katholischen Gemeinde, Herr Pfarrer Christian Schwermer, zum Propst von Dortmund ernannt und wird voraussichtlich Ende Dezember nach dort übersiedeln. Pfarrer Schwermer wurde am 16. September 1846 in Altenbüren geboren, besuchte das Gymnasium zu Brilon und studierte von Ostern 1869 bis dahin 1874 Theologie und Philosophie an der theologischen Lehranstalt zu Paderborn. Nach Empfang der Priesterweihe war er 8 Jahre Erzieher des Grafen Quadt-Wykradt-Isny, sodann Seelsorger beim Eisenbahnbau Erfurt-Suhl-Ritschenhausen, darnach Pfarrvikar in Helbra, dann Pfarrer in Eisleben und vom Jahre 1892 ab Pfarrer der hiesigen katholischen Gemeinde. Ausgestattet mit reichem Wissen und vielseitiger Erfahrung hat er in der katholischen Gemeinde gesegnete Arbeit geleistet. Er war Königlicher Kreisschulinspektor für die katholischen Schulen des Regierungsbezirks Merseburg und gleichzeitig Seelsorger für die Irrenanstalten Nietleben und Altscherbitz, für die beiden Gerichtsgefängnisse, für die Provinzial-Blindenanstalt und für die Krankenanstalt der Knappschafts-Berufsgenossenschaft „Bergmannstrost“ hierselbst. Sein Weggang wird von der katholischen Gemeinde lebhaft bedauert.

* **Reinigung der Bierdruckvorrichtungen.** Unter Hinweis auf die im Inseratenteile veröffentlichte Bekanntmachung der Polizei-Verwaltung werden die Mineralwasserfabrikanten, Schankwirte und alle sonstigen Gewerbetreibenden, welche flüssige Kohlensäure verwenden, darauf aufmerksam gemacht, daß die mit der Kontrolle derartiger Betriebe beauftragten Polizei-Beamte angewiesen sind, jede Uebertretung der Polizei-Verordnung vom 16. April 1895, betr. den Transport und die Aufstellung der mit flüssiger Kohlensäure gefüllten Behälter, von jetzt ab zur Anzeige zu bringen. Bei dieser Kontrolle wird ganz besonders darauf geachtet werden, ob der nach § 10 der Verordnung vorgeschriebene Abdruck derselben in den Verwendungsräumen aushängt. Gelegentlich der vorerwähnten Kontrolle wird auch eine Revision der Bierdruckvorrichtungen vorgenommen werden, um festzustellen, ob auch die Vorschriften der Polizei-Verordnung über die Einrichtung und den Gebrauch von Bierdruckvorrichtungen vom 10. Juli 1893 genau befolgt werden. Auf die Einzelheiten dieser Verordnung kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden, doch wird im Interesse der in Frage kommenden Gewerbetreibenden ganz besonders hervorgehoben, daß alle bei dem Bierausschank zur Anwendung kommenden Druck-, Leitungs-, Zapf- und sonstigen Vorrichtungen, insbesondere die zur vorübergehenden Aufnahme des Bieres bestimmten Leitungsröhren, Stocher und etwaigen Behälter, sowie Zapfhähne jeder Art stets in reinem Zustande zu erhalten und zu diesem Zwecke in jeder Woche mindestens einmal einer gründlichen Reinigung zu unterwerfen sind. Ferner wird auch darauf hingewiesen, daß von jeder beabsichtigten Neuanlage oder Veränderung einer Bierdruckvorrichtung vor der Ingebrauchnahme der Polizei-Verwaltung schriftliche Anzeige zu erstatten ist.

* **Stadttheater.** Die am Sonntag mit Jubel aufgenommene Operette „Frühlingsluft“ wird Dienstag zum ersten Male wiederholt. Maria Foresch spielt wieder die Rolle der „Hanni“. Für dieses Gastspiel haben Beamtenkarten keine Giltigkeit. — Zum Gedächtnis an den Geburtstag Friedrich von Schillers geht am Mittwoch „Don Carlos“ in Szene. Die Vorstellung beginnt der Länge der Aufführung halber um 7 Uhr. Schülerkarten für Parkett à 1,10 Mk. werden an der Abendkasse ausgegeben. Die nächste „Othello“-Aufführung findet am Donnerstag statt. Beamtenkarten giltig. Der Erfolg der Oper steigert sich von Aufführung zu Aufführung.

* **Neues Theater.** „Traumulus“ wird auch am Dienstag und Mittwoch wiederholt. Herr Direktor Mauthner hat eine 3aktige Schwanknovität „Der Glückspilz“ von Siegfried Leinau erworben, welche bereits am Stuttgarter Residenztheater eine ganze Reihe von Aufführungen erlebte.

* **Das Süddeutsche Koschat-Lieder-Quintett,** dessen Konzerte in Süddeutschland großen Zulauf haben, kommt zum ersten Male nach Halle und gibt am kommenden Mittwoch und Freitag zwei Konzerte in den „Kaiserfälen“. Kartenverkauf bei Heinrich Hothan.

* **Risler-Klavierabend.** Edouard Risler, seit Jahren vom halleschen Konzertpublikum mit Begeisterung aufgenommen, wird auch in diesem Winter hier Einkehr halten und am 30. November in den „Kaiserfälen“ einen Klavierabend mit sehr interessantem Programm veranstalten. — Billetbestellungen können schon jetzt in der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch erfolgen.

* **Volksbildungsverein.** Das Konzert der Kapelle unseres 36. Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Wiegert schloß sich den früheren Volkskonzerten in würdiger Weise an. Man war nicht nur von der äußerst sorgfältigen Ausführung des gediegenen Programms, sondern auch von dem Kunstverständnis der zahlreich erschienenen Zuhörer angenehm überrascht. Herr Musikdirektor Wiegert bot aber auch wieder sein Bestes und wurde dafür nach jeder Nummer durch reichen Beifall belohnt. Der Volksbildungsverein wird sich durch diesen Abend wieder neue Freunde erworben haben. — Freitag den 11. ds. Mts. wird abends 8½ Uhr in den „Thalia-Festsälen“ ein großer Lichtbilder-Vortrag des Herrn Universitätslektors Dr. Walter-Lund über „Streifzüge durch Dalmatien und Montenegro nach Bosnien-Herzegowina“ mit 200 Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen stattfinden.

* **Die Photographische Gesellschaft in Halle a. S.** hält am Dienstag den 15. November abends pünktlich 8 Uhr Projektions-Abend (mit Damen) in den „Thaliasälen.“ Vortrag des Herrn Otto Winter: „Max Klingers Radierungen.“

* **Im Gartenbau-Verein** hält am 8. ds. Mts. abends 8 Uhr im Evangel. Vereinshause (Kronprinz) Herr Privatdozent Dr. Bode einen Vortrag über „die Wasserökonomie des Bodens bei der Feldgärtnerei.“ Interessenten sind als Gäste willkommen.

* **Heimarbeiterinnen-Versammlung.** Gestern abend fand in den „Kaiserfälen“ eine öffentliche Versammlung der Ortsgruppe des Gewerkvereins der Heimarbeiterinnen statt. Nach dem Eröffnungswort des Vorsitzenden, Herrn Justizrat Elze, sprach der Volkssekretär Herr Behrens aus Berlin über das Thema: „Muß sich die erwerbstätige Frau organisieren?“ Der Herr Referent führte folgendes aus: Da die einzelne Heimarbeiterin einen Einfluß auf den Arbeitsvertrag auszuüben nicht vermag, hat sie sich, um ihre wirtschaftliche Lage zu heben insbesondere eine Erhöhung der anerkanntermaßen sehr niedrigen Löhne der Heimarbeiterinnen herbeizuführen, mit ihren Berufsgenossinnen im Gewerkverein zusammenzuschließen. Zweck des Gewerkvereines ist: 1. Die unwürdigen Arbeitsbedingungen der Heimarbeiterinnen zur allgemeinen Kenntnis zu bringen; 2. praktisch auf Beseitigung der hier herrschenden Mißstände hinzuwirken. Darum fordert der Gewerkverein a) gesetzliche Regelung der Lohnfrage, möglichst durch Tarif; b) Ausdehnung der Krankenversicherung, die anderen unter besseren Bedingungen arbeitenden Arbeiter-Klassen schon gewährt ist, auf die Heimarbeiterinnen und zwar vorläufig durch Ortsstatut in den Städten (wie in Berlin). Dabei ist Anmelde- und Beitragspflicht der Arbeitgeber, nicht zwangsweise Selbstversicherung zu fordern; c) Ausdehnung der Invalidenversicherung; d) Gewährung praktischer Vorteile (billige Einkäufe rc.). Nur durch Zusammenschluß und rege Agitation ist dies zu erreichen. Jedoch muß die Gewerkschaft christlich sein, um neben der wirtschaftlichen Besserung auch eine sittlich religiöse Förderung zu erreichen; und national, um im Gegenwartsstaat die Forderungen durchzusetzen. — In der Diskussion hob der Referent gegenüber Anhängern der Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften hervor, daß die christlichen Gewerkvereine trotz kürzeren Bestehens schon mehr erreicht hätten als diese. Die Versammlung schloß mit einem von dem Herr Vorsitzenden ausgebrachten Hoch auf den Kaiser und die Kaiserin.

* **Ausstellung.** Die diesjährige Ausstellung der Schülerinnenarbeiten aus dem kunstgewerblichen Unterrichts-Institute von Fräulein Adelheid Korn und Frau Martha Schlüter findet im Laden Gr. Ulrichstraße 2 (nicht Gr. Steinstraße 9) statt.

* **„Sport-Hotel“.** Die Freikonzerte der Thiem'schen Kapelle, welche während des Sommers Dienstags und Freitags in der Halleschen Aktien-Brauerei stattgefunden haben, sollen in den Wintermonaten an denselben Tagen im „Germania-Saal“ des „Sport-Hotels“ gegeben werden.

* **Theosophische Gesellschaft.** „Die Ehe vom Standpunkt der okkulten Philosophie“, so heißt das Thema, welches Herr Lehrer Herm. Rudolph aus Leipzig nächsten Mittwoch, abends 8½ Uhr in den „Kaiserfälen“ in einem öffentlichen Vortrage behandeln wird. Der Eintritt ist frei; siehe heutiges Inserat.

* **Thüringer Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure.** In der am Dienstag den 8. November abends 8 Uhr im Hotel „Stadt-Hamburg“ stattfindenden ordentlichen Sitzung wird Herr Dipl.-Ingenieur Loeser über „Allgemeine Grundsätze für die Bewertung und den Abbau von Tonlagern und die Anlage von Ziegeleien und Tonwarenfabriken“ sprechen. Interessenten sind als Gäste willkommen.

* **Der Verein für Erdkunde** hat am Mittwoch den 9. d. Mts., abends 8 Uhr im Restaurant „Reichshof“ Sitzung. Herr Privatdozent Dr. Karl Oestreich (Marburg a. L.) wird einen Vortrag über: „Makedonien, auf Grund eigener Reisen“ halten.

* **Die Haaksche Liedertafel** feiert am Sonnabend den 12. d. M. in den „Kaiserfälen“ ihr 29jähriges Bestehen. Das Programm enthält ausschließlich à capella Chöre älterer und jüngerer Meister, daran schließt sich die Aufführung der urwüchsigen Posse: „Robert und Bertram.“ Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

* **Welt-Panorama,** Gr. Ulrichstraße 6, I. Hamburg, Friedrichsruh, Helgoland und Norderney sind Ziele der diesswöchentlichen Reise, welche den Besuchern des Panoramas in prächtigen Aufnahmen vorgeführt werden. Von Hamburg ist zu sehen: das Seemannshaus, Justizgebäude, Hauptpost, der botanische Garten, Krieger-Denkmal, Walkürenritt im Uhlenhorst, Jungfernstieg, Segelschiffhafen, Zollamt, Speicheranlagen mit riesigen Krähnen rc. Hiernach folgt ein Rundgang durch Schloß Friedrichsruh mit Forsthaus, welches durch den Tod des letzten Sohnes unseres Alt-Reichskanzlers Fürsten von Bismarck wieder die Blicke auf sich zog. Mit dem Dampfer „Cobra“ geht es dann von Cuxhafen nach Helgoland mit seinen herrlichen Klippenformationen. Sylt mit Meeresbrandung und Strandpartie, sowie die Insel Norderney mit Herrenbad, See Hospiz, Windmühle und Napolion-Schanze bilden den Schluß der Prachtserie. Nächste Woche: Baden-Baden und der Schwarzwald.

* **Selbstmord.** An der Dessauerbrücke wurde heute morgen ein bessergekleideter Mann in stehender Stellung an einem Baume hängend aufgefunden, der sich den Mund mit einem Taschentuche zugebunden hatte. Er wurde zwar wenige Minuten darauf von einem Bahnwärter aufgefunden, die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben aber ohne Erfolg. In dem Verstorbenen wurde der Arbeiter Lindner erkannt.

* **Leichenfund.** Am Sonnabend nachmittag gegen 1¼ Uhr schwamm die Leiche eines etwa 4 Jahre alten Mädchens in der Saale an dem Klausberge an. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Friedhofs in der Pfarrstraße geschafft.

* **Größere Wasserrohrbrüche** entstanden am Sonnabend abend gegen 8½ Uhr vor dem Grundstücke Gr. Steinstraße 11 bezw. am Sonntag nachmittag gegen 5¾ Uhr vor Leipzigerstraße 93.

* **Ein Vogelfänger** wurde gestern früh in der Hafenstraße von zwei Polizeibeamten in Zivil bei der Arbeit überrascht. Er ergriff sofort die Flucht unter Zurücklassung seiner Fangnetze sowie 5 mit Vögeln verschiedener Arten gefüllten Bauern, welche sich in einem kleinen Sacke befanden. Als die Säcke geöffnet wurden, flogen die kleinen Sänger schnell davon.

* **Sinnlos betrunken.** Gestern morgen um 4¼ Uhr wurde der Schuhmacher Oskar Berg auf dem Riebeckplatz in sinnlos betrunkenem Zustande und im Gesicht verletzt aufgefunden. Er wurde nach der Wache des 4. Reviers und von dort mittels des städtischen Krankenwagens nach der Klinik gebracht.

* **Schlägerei.** In der Nacht zum Sonntag gegen 12¾ Uhr entstand vor dem Grundstück Sophienstraße Nr. 13 eine Schlägerei, in welcher zwei Beteiligte erhebliche Verletzungen an den Köpfen davontrugen.

* **Gestürzt.** Von der hinteren Plattform eines Motorwagens der Halleschen Straßenbahn stürzten gestern abend gegen 10¼ Uhr zwei Kaufleute auf das Pflaster, wodurch einer am Kopfe, der andere an den Händen verletzt wurde. Nachdem sie von einem Arzte verbunden, ließen sie sich von einer Droschke nach ihren Wohnungen fahren.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Aufgeboten (5. November): Der Brauer Hugo Papst und Lina Berthold, Albert Schmidtstr. 6 und Claußnitz.

Eheschließungen (5. November): Der Markthelfer Friedrich Sommer und Luise Hunold, Brüderstr. 11 und Weidenplan 22. — Der Zimmermann Otto Brothe und Meta Schulze, Liebenauerstr. 163 und Ankerstr. 12. — Der Eisendreher Gustav Grabs und Anna Conrad, Albert Schmidtstr. 1. — Der Lampenwärter Emil Graßhoff und Emma Schmidt, Merseburgerstr. 163 und Donndorf. — Der Kellerarbeiter Hermann Walther und Anna Anhalt, Rannischestr. 6 und Rannischestr. 20. — Der Former Wilhelm Wilsdorf und Luise Wenzel, Magdeburg-Sudenburg und Schmiedstr. 21. — Der Kaufmann Paul Dathe und Emma Volta, Dzondystr. 6. — Der Kaufmann Max Lindenthal und Christiana Zeidelhack, Parkstr. 21 und Kl. Märkerstr. 3. — Der Kupferschmied Karl Heimberger und Klara Bandewe, Schützenstr. 23 und Domplatz 5. — Der Arbeiter Otto Nappika und Meta Kränert, Glauchaerstr. 59 und Jacobstr. 47. — Der Schlosser Otto Voigt und Emma Nauert, Diemitz und Unterberg 10.

Geboren (5. November): Dem Polizei-Sergeant Ewald Kolodziegczyk eine T. Therese, Torstr. 47. — Dem Kesselschmied Albert Radsch eine T. Anna, Dieskauerstr. 9. — Dem Kaufmann Felix Bieler ein S. Felix, Bertramstr. 22. — Dem Schlosser Paul Schlurick ein S. Werner, Raffineriestraße 3. — Dem Former Karl Schmidt ein S. Kurt, Liebenauerstr. 162. — Dem Fleischer August Walther ein S. Alfred, Jahnstr. 3. — Dem Schneider Adam Saar ein S. Otto, Zenkerstr. 1.

Gestorben (5. November): Der Maler Wilhelm Liebig 37 J., Klinik. — Der Schuhmachermeister Emil Schönemann 55 J., Klinik. — Des Kaufmann Reinhold Naumann Ehefrau Marie geb. Pasch 38 J., Königstraße 64. — Therese Hammer 59 J., Langestr. 1. — Des Postschaffner Karl Mohr Ehefrau Wilhelmine geb. Bachmann 36 J., Frauenklinik. — Der Geschirrführer Gustav Krug 43 J., Klinik.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Hamburg,** 7. November. (Wolff's Bur.) Sonnabend abend wurde auf der Unterelbe bei Lühe ein Frachtewer von einem englischen Dampfer übergerannt. Der Ewer kenterte; der Schiffer ertrank, einem Mann der Besatzung wurde der Arm gequetscht, er konnte sich aber mit dem zweiten Mann der Besatzung retten.

* **Wien,** 7. November. (Wolff's Bur.) Der gestrigen Schlußsitzung der großen Kommission der Internationalen Ausstellung für Spiritusverwertung wohnten bei: der Ehrenpräsident Staatssekretär Graf Posadowsky, Ackerbauminister Bucquoy, Vertreter der übrigen Ministerien, Bürgermeister Lueger und die meisten Mitglieder der Kommission. Nach der Eröffnungsansprache des Handelsministers Freiherrn v. Call sprach Staatssekretär Graf Posadowsky für die Förderung dieses volkswirtschaftlich so wichtigen Unternehmens namens der deutschen Reichsregierung sowie den deutschen Ausstellern den aufrichtigsten Dank aus. Zwischen der Industrie, der Landwirtschaft und dem Handel beständen nicht nur in Deutschland, sondern überall ziemlich weit auseinandergehende Interessen, aber es sei eine erfreuliche Erscheinung, daß gerade auf dem speziellen Gebiete der Spiritusindustrie die Interessen durchaus harmonisch seien. Die gewerbliche Verwertung des Spiritus sei diejenige, die der Menschheit am meisten zum Wohle gereiche, am wenigsten schade.

* **Wien,** 7. November. (Meldung des „B. T.“) Der Präsident des Oestreichischen Touristenklubs, der Wiener Gemeinderat Advokat Dr. Spannagl ist gestern auf der Raxalpe verunglückt. Er war vom Gamseckssteig, wo schon viele Unfälle sich ereignet haben, über die Innthalerwand abgestürzt und mit zerschmettertem Schädel tot liegen geblieben. Spannagl hatte als Präsident des Touristenklubs stets gegen waghalsige Touren geeifert. Der Unfall geschah gestern bei schönstem Wetter.

* **Innsbruck,** 7. November. (Wolff's Bur.) Das gestrige Leichenbegängnis des bei den Studententumulten ums Leben gekommenen Malers Pezzey gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung. Es nahmen daran teil der Gemeinderat mit dem Bürgermeister an der Spitze, der Rektor und Senat der Universität, viele Professoren, zahlreiche Vereine, Körperschaften und Studenten. Am Grabe sprachen der Bürgermeister und ein alldeutscher Abgeordneter. Ein Zwischenfall ist nicht vorgekommen. Nach der Leichenfeier zog eine Menge, nationale Lieder singend, durch die Straßen.

* **Rom,** 7. November. (Wolff's Bur.) Gestern fanden die Neuwahlen zu der am 18. Oktober aufgelösten Deputiertenkammer statt. Die Wahlbeteiligung war in ganz Italien größer als bei der letzten Wahl. Bis heute morgen waren die Ergebnisse von 415 Wahlen bekannt. Nach denselben sind gewählt: 255 Ministerielle, 39 Mitglieder der konstitutionellen Opposition, 23 Radikale, 23 Sozialisten und 12 Republikaner, 63 Stichwahlen sind erforderlich.

* **Petersburg,** 7. November. (Russ. Telegr.-Ag.) Die russische Regierung hat den englischen Vorschlag bezüglich der Zusammensetzung der zur Untersuchung des Vorfalls in der Nordsee zu bildenden Kommission angenommen. Nach Ernennung des französischen und des amerikanischen Vertreters tritt die Kommission in Paris zusammen. Der Vertreter Rußlands ist Admiral Kasnakoff. Die Aufgabe der Kommission ist die Feststellung des Tatbestandes.

* **London,** 7 November. (Wolff's Bur.) Der „Standard“ meldet aus Tientsin vom 5.: Die Japaner eroberten alle Befestigungswerke auf der Landseite Port Arthurs und beschießen jetzt die russischen Werke von dem Fort Erlungschan aus. Die Japaner besetzten gleichzeitig drei Forts nach heftigen Nacht-Kämpfen und drängten die Russen bei Liaotischan zurück.

Es gibt nur eine Toilettenseife, welche alle Vorzüge: Milde, Feinheit, Wohlgeruch, höchst. Wirkung z. Erzielg. eines reinen Teint besitzt, die **Myrrholinseife.**

Wasserstände: Am 6 November: Weißenfels Oberpegel + 2,30, Unterpegel — 0,18. 7. November: Halle unterhalb + 1.66. Trotha + 1.28. 6. November: Bernburg + 0,62. Calbe Unterpegel — 0.03. Oberpegel + 1.34. Dresden — 1.64 Magdeburg + 0.68.

Bar-Verkauf Netto. Kein Umtausch.

Grosser Herbst-Ausverkauf.

Nach allen Etagen elektr. Personen-Fahrstuhl.

Günstige Kaufgelegenheit für Haus-, Aussteuer- und Weihnachtsbedarf.

Damenwäsche. Kinderwäsche. Bettwäsche. Tischwäsche. Küchenwäsche. Taschentücher.

Aufgezeichnete Stickerei-Artikel. Oberhemden. Nachthemden. Trikotagen. Strümpfe.

Sporthemden. Krawatten. Handschuhe. Leinen- und Baumwollstoffe. Negligéstoffe.

Bettstoffe. Gardinen. Portieren. Teppiche – Felle. Kleiderstoffe. Blusen.

Jupons (Unterröcke). Schürzen. Tischdecken. Schlafdecken. Bettvorlagen. Badewäsche.

Die Preise sind bedeutend, oft um die Hälfte ermässigt.

H. C. Weddy-Pönicke,

Leipzigerstrasse 6. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19041108014/fragment/page=0003

Neuheiten in Bilderbüchern, Märchenbüchern, Jugendschriften, Gesellschafts- u. Beschäftigungsspielen, Lottos, Dominos, Damenbretter empf. Albin Hentze, Schmeerstr. 21.
5% in R.-Sp.-M.

K. Mauersberger,

Färberei u. chemische Reinigungs-Anstalt
für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe jeder Art, Möbelstoffe, Teppiche, Decken, Federn, Handschuhe.

Spezial-Einrichtung für Gardinen-Reinigung.

6 eigene Läden in Halle.

Annahme-Stellen bei: E. Galander, Gr. Steinstrasse 44. O. Schröder, Merseburgerstr. 62.

Abholen und Rückliefern kostenfrei.

Bestellungen durch Fernsprecher oder durch mein im Stadtgebiet täglich verkehrendes Gespann.
Fernsprecher 1248 und 1252. Fabrik-Fernsprecher Ammendorf Nr. 20.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst mitzuteilen, daß ich von heute an mein

Bürstenwaren-Spezial-Geschäft

nach dem **Rathskellergebäude**
Schmeerstr. Nr. 1, nahe am Markt
verlegt habe.

Der Verkauf in meinem bisherigen Geschäftslokal, Gr. Ulrichstr. 38, wird noch bis 1. April 1905 fortgesetzt.

Indem ich für das mir bisher geschenkte Wohlwollen verbindlichst danke, bitte ich, mir dasselbe auch in Zukunft zu erhalten.

Ergebenst empfohlen

Max Jaculi,
Bürstenmachermeister.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Flechten
Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, Krätze, Ekzeme, Hautausschläge

offene Füsse
Beinschäden aller Art, Beingeschwüre, Eiterbeine, böse Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bewährten bewährten

Rino-Salbe
frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Zut.: Bienenwachs, Naphtalin je 15, Walrat 20, Benzoefett, Ven. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 50, Chrysarobin 0,5.
Zu haben in den Apotheken.

Von grosser Wirkung bei
Husten und Heiserkeit
sind **Schlossarek's patentierte Eucalyptus-Bonbons.** Zu haben in Probebeuteln a 20 Pfg. und in Kartons a 50 Pfg. in Halle a. S. in den Drogerien von Oscar Ballin, Leipzigerstr. 63, Wilhelm Ender, Ludw. Wuchererstrasse 60, Paul Evers, Gr. Ulrichstrasse 51, Wilh. Höfer, Geiststrasse 59/60, Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31, C. Kaiser, Schmeerstrasse 13, Alfred Reubke, Mansfelderstr. 66, Herm. Sütz Nachf., Gr. Steinstrasse 33, M. Waltsgott Nachf., Gr. Ulrichstr. 30, C. Willy Berndt, Steinweg 26.
Beim Einkauf verlange man stets **Schlossarek's echte patentierte** Eucalyptus-Bonbons und weise wertlose Nachahmungen zurück. Bestandteile: Eucalyptusöl 2.5, Weinsäure 7.5, Gerstenextrakt 12, Kakao 50, Pfefferminzöl 1.2, Bonbonmasse 1070 Gr. zu 700 Bonbons.

Friedmann & Weinstock,
Bankhaus, Leipzigerstr. 12.
Einlösung von Coupons.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Verzinsung von Bareinlagen.
Aufbewahrung und Verwaltung der Wertpapiere.
Schliessfächer in der Stahlkammer.

David's Mignon-Schokolade
p. ¼ Pfd. Packet 40, 50, 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
Fr. David Söhne, Halle a. S.

David's Mignon-Kakao
pr. Pfd. Mk.: 1.60, 1.80, 2.00 u. 2.40
ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.
Fr. David Söhne, Halle a. S.

Um jeden unserer werten Kunden prompt bedienen zu können, bitten wir ihnen Bestellungen auf Christbaumgeläut zu machen, da wir im Vorjahre wegen starker Nachfrage 3000 Stück Bestellungen nicht ausführen konnten.

Unverwüstlich, ewig zu gebrauchen!

Das Grossartigste für den Christbaum

ist das in der ganzen Welt die größte Bewunderung hervorrufende

Christbaum-Geläut,
gesetzlich geschützte **Neuheit!**

Nach Anzünden der Weihnachtskerzen ertönt das Geläut in 3 harmonisch abgestimmten Tonarten, lange, bis die Kerzen ganz aufgebrannt sind. Man glaubt unwillkürlich ein in weiter Ferne ertönendes Glockengeläut zu hören und gestaltet so die Weihnachtsfreuden

großartig reizend.

Prämiiert 1903 Ausstellung f. Wohlfahrtseinrichtungen 1904 Ausstellung f. Schule, Haus u. Kind.

Noch nie hat für den Christbaum eine so wunderbar schöne Illusion existiert.

Versand frei ins Haus gegen Einsendung von 1.50 Mk., auch Briefmarken.

Bei Bestellung von 2 und mehr Christbaumgeläut geben wir eine wunderschöne Dekoration für den Christbaum gratis bei.

Die schönsten Weihnachtsgeschenke, einige 1000 Gegenstände sowie Christbaumschmuck und wundervolle Spielsachen finden Sie in unserem Katalog. Verlangen Sie selben ganz umsonst.

Kirberg & Comp. in Foche bei Solingen.
Ältestes Fabrikationsgeschäft
Solinger Stahlwaren mit Versand direkt an Private.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist das beste, sparsamste im Gebrauch
billigste Waschmittel.

Größte Auswahl
staubfreier
Bettfedern
zu den billigsten Preisen
offeriert
H. Elkan,
Leipzigerstr. 87.

Verp. frei! 16. Schn. f. ganz u.
!! Schreibe 3 Mk. !!
1 Dos. ca. 25—30 Rollm.
1 Dos. ca. 20—30 marin. F. Her.
2 Pfd. fett. Sardellher.
1 Dos. fff. Anchovis C.
20 Bückl. 1 P. Kochh. j.
40 Mrahr. u. Sprott. u.
1 ganz. fett. Rauchaal.
Degeners Conservfabr.
v. 1881. Swinemünde 90.

Pianos
von 350 Mk. an, nußbraunsaitig, Eisenpanzerbau, in echt Nussbaum, schwarz Ebonit etc.
Grösste Tonfülle. 20jähr. Garantie.
Kleine Ratenzahlung nach Wunsch.
Bar-Rabatt.
Frachtfr. Probesendung innerh. g. Deutschl.
Illustr. Preisliste, Referenz., Atteste kostenlos u. frei.
Trautwein, Piano-Fabrik, BERLIN W. 66.

Vorzügliche Masse zum Füllen von
Hektographen
sowie **Hektographentinte** billigst bei
M. Waltsgott Nchf., Gr. Ulrichstr. 30.

Jener Frau
welche mir am Montag
sagte, dass Galop-Crême **Pilo** den Schuhen den schönsten Glanz gibt, kann ich dankend mitteilen, dass ich die gleichen Erfahrungen gemacht habe und werde ich zum Glänzendbürsten der Schuhe nichts anderes mehr nehmen.
E. Huber, Dienstmädchen.
Vertretung und Lager bei Alfred Greger, Halle, Jacobstrasse. Telephon 2455.

Chaurey Fils, Epernay,
sehr beliebter, preiswerter echter Champagner.
General-Vertretung **Heinr. Hackert,** Weinhandlung,
Wilhelmstr. 20.

Wer einer kräftig nach Cacao schmeckenden Chocoladensorte den Vorzug gibt, der entschließe sich für Hartwig & Vogels Tell-Chocolade. Sie ist nach besonderem sublimen Verfahren und aus bestem Rohmaterial hergestellt, feinst in der Mahlung. Hinterläßt einen angenehmen Geschmack im Munde, verursacht nie Durst. Preise: 25 Pfg. die Tafel, 40, 50, 60, 75 Pfg. und 1 Mk. per Karton.

Tell Chocolade

Vertreter für Halle: **Friedrich Kohl,** Jacobstraße 4, Fernsprecher 1952.

„Pianist".
Der bei Vereinigung aller Vorzüge anderer Fabrikate **billigste Klavierspiel-Apparat** (Preis 750 Mk.) ist **Spaethe's**
„Pianist",
der in meinem Piano-Magazin Interessenten jederzeit gern vorgeführt wird.
Reinhold Koch,
Grossherzogl. und Herzogl. **Hof-Musikalienhandlung,**
Alte Promenade 1a, gegenüber dem Stadttheater.

?
Kaufen Sie nur mit der geschützten Marke „Wendelsteiner Kircherl" den allein echten und seit Jahren bewährten
Häusner's Brennessel-Spiritus
a 2M. 0,75 und 1,50.
Sehen Sie stets nach der Marke „Wendelsteiner Kircherl", dann haben Sie guten Erfolg bei
Haarausfall, Haarfraß, Haarspalte.
Weisen Sie entschieden zurück alle Nachahmungen ohne obige Marke.
Vorrätig in allen größeren Apotheken, Drogerien.
Carl Hunnius, München.

Erfurter Blumenkohl.
Zum Dienstagmarkt erhalte ich wieder einen ganzen Waggon prima Blumenkohl und gebe schon schöne Köpfe von 15 Pfg. an ab.
Ernst Hoffmann,
Stand am Markt, gegenüber der Firma Richard Eye.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19041108014/fragment/page=0004